

Zulezt späheten sie umher, ob sich nicht irgend etwas Leckeres für sie fände; denn alle Tage Erde essen war am Ende selbst für einen Regenwurm langweilig. Der eine fand einen Strohhalm, welcher querüber dicht neben seinem Loche lag. Obgleich der Regenwurm keine Augen hatte, merkte er den Strohhalm doch recht gut, packte ihn mit dem Munde in der Mitte, knickte ihn zusammen und zog ihn ein gut Stück in seine Wohnung hinunter. Der andere fand eine lange Feder, welche der Haushahn gestern verloren hatte. Diese faßte er am Kiele und zog sie ebenfalls hinab in sein Loch. Davon wollten beide während der nächsten Tage schmausen und sich einmal göttlich thun.

Als am Morgen das Kind auf den Hof kommt, siehe, da stehen die Strohhalme und Hühnerfedern senkrecht zwischen den Steinen in die Höhe, als hätte sie jemand eigens so aufgepflanzt, und sie hatten doch gestern abend noch ruhig am Boden gelegen. Nun weiß es, daß dies die Regenwürmer gethan haben, die sich einen Schmaus und ein Fest mit dem machen, was sonst keiner mehr brauchen kann.

Term. Wagner.

44. Der Gefangene.

Ein kleiner Schmetterling flatterte vergnügt im Garten umher und besuchte die Blumen, welche überall ihre duftigen Kelche geöffnet hatten. Endlich sah er eine glänzende Tulpe, stürzte sich hastig in ihren Schoß und freute sich über die Massen des herrlichen Palastes. „Ja,“ dachte er bei sich, „hier ist gut sein; so bald gehst du gewiß nicht wieder fort.“ Und er tummelte sich lustig in der schwankenden Blume und leckte bald hier, bald da von dem süßen Blütenstaube. Mittlerweile kam der Abend heran; die Sonne sank immer tiefer, und die Tulpe fing an, ihren Kelch zu schließen; der Schmetterling aber dachte nicht ans Nachhausegehen. Mehr und mehr schlossen sich mit der untergehenden Sonne die Blätter; es wurde dunkel im Palaste, und endlich erinnerte sich unser Sommervogel, daß es Zeit zum Abschiede sei. Aber es war zu spät; die Tulpe hatte sich schon ganz geschlossen, und der kleine Näscher